

LUKASQUARTIER

Das Dorf in der Stadt

QUARTIERSKONZEPT

Stand: Mai 2021



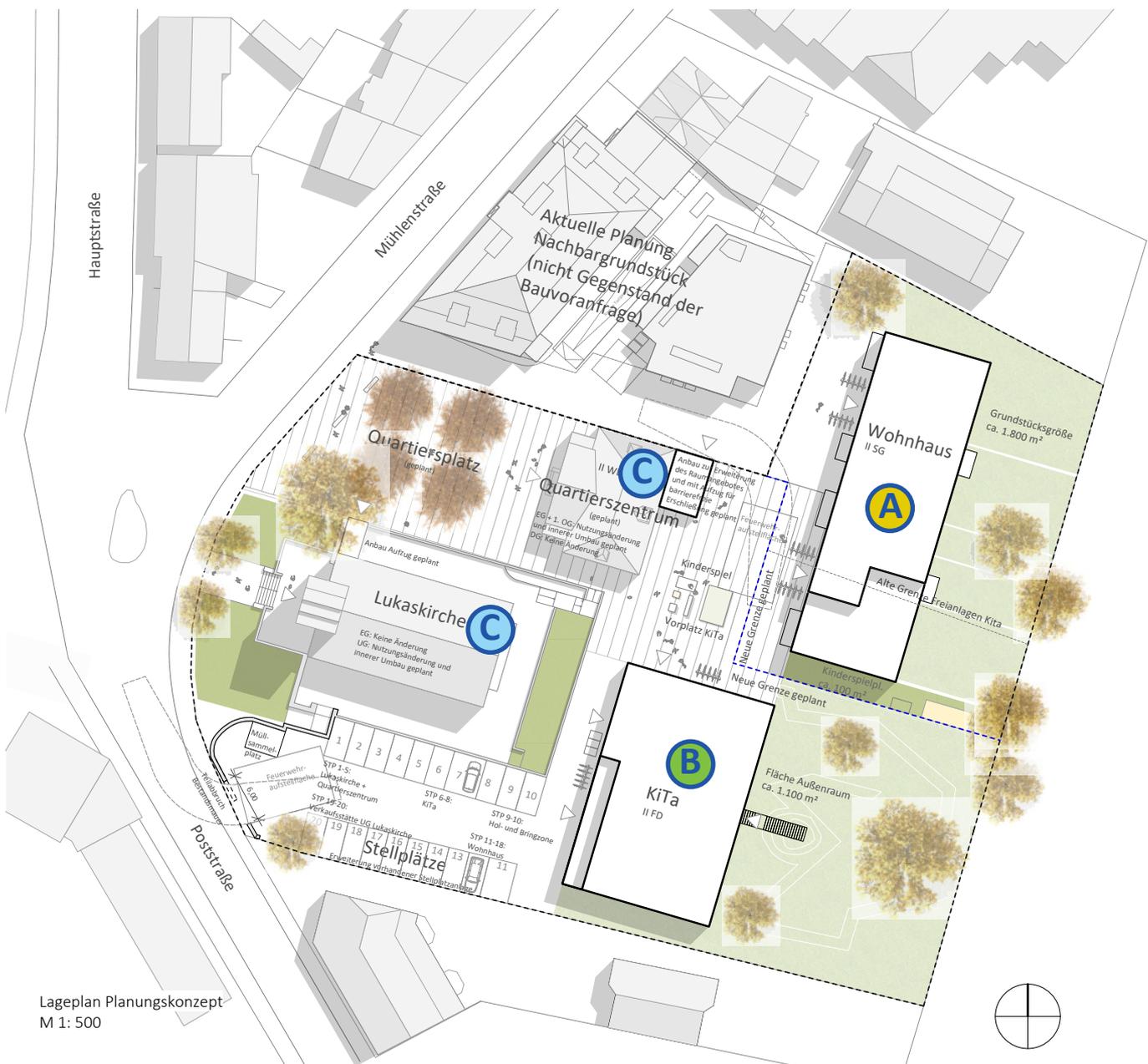
Mit Unterstützung von:



Einleitung

Die Ev. Kirchengemeinde Porz beabsichtigt ihren Standort in Köln-Porz neu zu ordnen. Nach starkem Rückgang der Gemeindeglieder in den letzten Jahren und einer Verlagerung der kirchlichen Arbeit auf andere Standorte, soll das gesamte Areal zukünftig dem Quartier für verschiedene Nutzungen überlassen werden. Im rückwärtigen Grundstücksteil soll das ehemalige Pfarrerswohnhaus abgebrochen werden und ein Mehrfamilienwohnhaus **A** mit ca. 12 Wohneinheiten neu errichtet werden. Die Kirchengemeinde plant diesen Grundstücksteil an einen Partner in Erbbaurecht zu vergeben. Ein 2-gruppiger KiTa-Altbau soll ebenfalls abgebrochen und durch einen modernen Neubau mit 4 Gruppen **B** ersetzt werden.

Das Herzstück des **Lukasquartiers** ist der Umbau und die teilweise Nutzungsänderung der denkmalgeschützten Lukaskirche und des Gemeindehauses zu einem Quartierszentrum **C** sowie die Neugestaltung der verbundenen Freianlagen zu einem öffentlichen Quartiersplatz. Die Lukaskirche soll außerdem durch einen außenliegenden Aufzug barrierefrei erschlossen werden. Für das Gemeindehaus soll ein rückwärtiger Anbau die barrierefreie Erschließung ermöglichen und das Raumangebot optimieren.



Lageplan Planungskonzept
M 1: 500

Einleitung

Die Kirchengemeinde beabsichtigt die Umnutzung, Modernisierung und den Umbau Ihrer ehemaligen kirchlichen Räume zu einem Quartierszentrum, da sowohl das Gemeindehaus als auch der Veranstaltungsraum im UG der Lukaskirche schon seit Jahrzehnten intensiv auch von nichtkirchlichen Gruppen aus der Nachbarschaft und darüber hinaus mitgenutzt werden. Dazu zählten Vereine, Sportgruppen, Gymnastikgruppen, Theatergruppen, Selbsthilfegruppen, Sprachkurse, Nähkurse, Chöre, Musikgruppen, Fortbildungsveranstaltungen, (z.B. Handykurse für Senioren), Schulungen und Workshops externer Anbieter. Auch von dem durch die Diakonie Michaelshoven betriebenen Kindergarten werden die Räume oft in Anspruch genommen, so z.B. für Kinderkleidungsbasare. Der Bedarf an angefragter Raumnutzung insgesamt war allerdings immer weit höher, als die räumlichen und personellen Ressourcen der Kirchengemeinde möglich machen konnten. Der Bedarf an Raumnutzung speziell für Senioren und Menschen mit Assistenzbedarf ist bislang durch die nicht vorhandene Barrierefreiheit stark eingeschränkt. Hier soll das zukünftige **Lukasquartier** in jeder Hinsicht deutlich erweiterte Möglichkeiten schaffen.

Die Entwicklung des Gesamtkonzepts wurde gefördert durch die Baukultur NRW, die der Kirchengemeinde eine professionelle Prozesbegleitung zur Verfügung gestellt hat (WOLF R. SCHLÜNZ- PROJEKTE). Die Kirchengemeinde beabsichtigt im August 2021 ein Planerteam mit der Gebäude- und Freianlagenplanung zu beauftragen. Dieses Quartierskonzept stellt das Ergebnis der bisherigen Arbeit dar und soll die Fragen nach notwendigen Unterstützungen von Fördermittelgebern und weitere Kooperationen mit Akteuren im Quartier vorab abstimmen.



Lukaskirche



Gemeindehaus

Darstellung des beschriebenen Quartiers

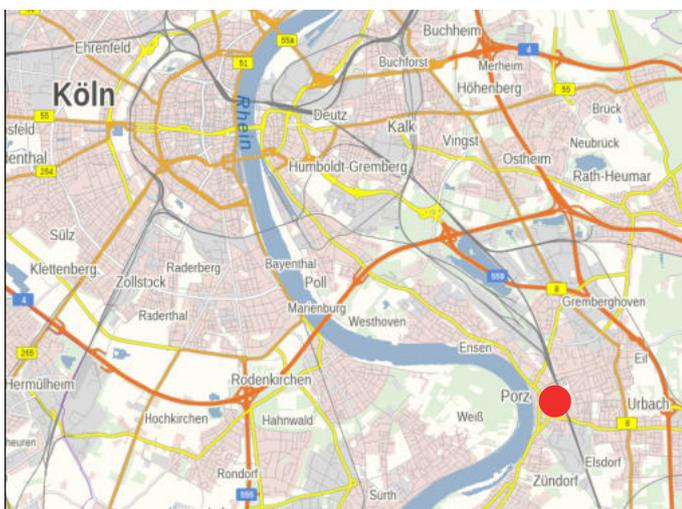
Der Porzer Raum war Jahrhunderte lang geprägt von Land-, Forstwirtschaft und Fischerei. Mit der Schaffung des Militärstandorts in Wahn Anfang des 19. Jahrhundert kam es zu ersten Umstrukturierungen in der Bevölkerung von Porz, wie Zuzug von Militärangehörigen mit Familien, Gründung von Rüstungsbetrieben. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich der Porzer Raum zu einem Industriestandort begünstigt durch die Rheinlage, die neue Eisenbahn und die Nähe zu Köln.

Schwerindustrie, Glas- und Baustoffherstellung schufen viele Arbeitsplätze. Dies führte auch zu einem Zuzug von Menschen evangelischen Glaubens in einer bislang stark katholisch geprägten Bevölkerung. Die Fabrikanten unterstützten ihre Mitarbeiter z. B. durch Wohnungsbau (was heute noch das Stadtbild prägt) und großzügige Spenden für den Bau der Lukaskirche (1914). Der wirtschaftliche Aufschwung und die Bevölkerungszunahme überdauerten beide Weltkriege, so dass Porz 1951 die Stadtrechte erhielt. Nach dem 2. Weltkrieg erfolgte ein großer Zuzug von Flüchtlingen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, die zum großen Teil aus evangelischen Christen bestanden, Wohnraum wurde gebraucht und ab Anfang der 50er Jahre fand eine rege Bautätigkeit statt. Neue Stadtteile entstanden.

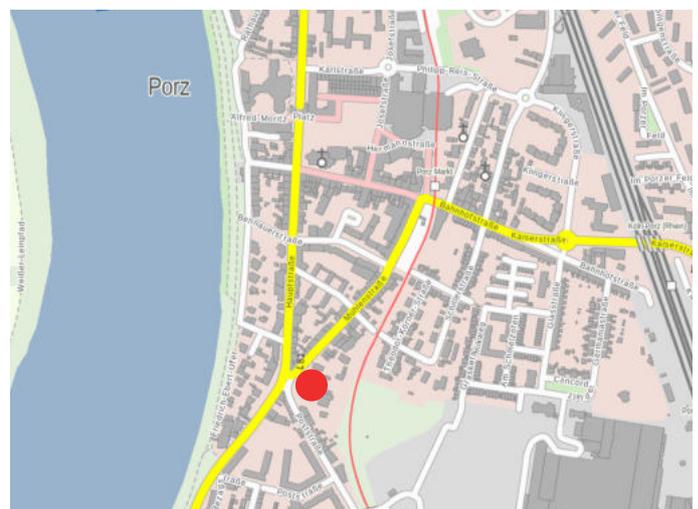
1975 wurde Porz nach Köln eingemeindet. Parallel fand ein Strukturwandel statt: als einzige Großindustrie ist die Glasherstellung in Porz verblieben. Hinzugekommen sind der Flughafen und zahlreiche Logistikbetriebe, die neben der Bundeswehr große Arbeitgeber sind. Der Porzer Raum war Jahrhunderte lang geprägt von Land- Fortwirtschaft und Fischerei.

Mit der Schaffung des Militärstandorts in Wahn Anfang des 19. Jahrhundert kam es zu ersten Umstrukturierungen in der Bevölkerung von Porz, wie Zuzug von Militärangehörigen mit Familien, Gründung von Rüstungsbetrieben.

Das definierte Einzugsgebiet des Lukasquartiers befindet sich im Kölner Stadtbezirk Porz und umfasst – angelehnt an die historische Karte des ehemaligen Pfarrbezirks Lukaskirche – die Stadtteile Porz-Mitte und Zündorf-Nord. Im Osten grenzt es an die Stadtteile Urbach, Porz-Ost und Eil, im Norden an den Stadtteil Ensen. Westlich liegt das Rheinufer mit dem Porzer Rheinboulevard. Das Stadtzentrum von Porz liegt ca. 500 m entfernt. Hier befinden sich auch die Anschlüsse zum öffentlichen Nahverkehr.



Plangebiet in Köln



Plangebiet im Stadtteil Porz

Darstellung des beschriebenen Quartiers

Rund die Hälfte der Bevölkerung im Einzugsgebiet hat einen Migrationshintergrund. Durch die erwähnte rege Bautätigkeit im nahen Umfeld kann mit einem Zuwachs der Bevölkerung besonders durch Familien in Quartiersnähe gerechnet werden.

Die Bevölkerungsstruktur umfasst eine große Spannweite von unterschiedlichen Milieus (siehe Sinus-Milieus in Deutschland 2020; www.sinus-institut.de/sinus-loesungen/sinus-milieus-deutschland), wobei bei den sozialen Verhältnissen die mittlere bis untere Mittelschicht überwiegt. Sowohl im Norden als auch im Süden des Einzugsgebiets gibt es zudem Siedlungen, die im Kölner Vergleich überdurchschnittlich viele soziale Problemlagen aufweisen. In einem sozioökonomisch und kulturell heterogen aufgestelltem Stadtteil wie Porz kann das Quartierszentrum als Ort der Begegnung und der Gemeinschaft gesellschaftlicher Spaltung entgegenwirken.

Im Einzugsgebiet des Quartiers leben ca. 16.500 Menschen mit folgender Altersstruktur:

Alter 0-5 Jahre: ca. 6% = 950 Personen

Alter 6-17 Jahre: ca. 12% = 2.000 Personen

Alter 18-27 Jahre: ca. 12% = 2.000 Personen

Alter 28-59 Jahre: ca. 45% = 7.400 Personen

Alter 60-79 Jahre: ca. 19% = 3.100 Personen

Alter ab 80 Jahre: ca. 6% = 1.050 Personen

Die Unterstützung von jungen Familien mit Kindern einerseits und älteren Mitbürgern mit allen Gebrechen andererseits sind und werden die großen Herausforderungen im Quartier.

Aufgrund seiner Lage an der Grenze zwischen Porz-Mitte und Zündorf kann das Quartierhaus zudem eine Verbindungsfunktion zwischen den zwei Stadtteilen einnehmen. Denn insbesondere in Zündorf-Nord gibt es – abgesehen von einem Jugendtreff – keine alternativen Nutzungsmöglichkeiten anderer Gebäude und Treffpunkte.

Ist-Analyse des Quartiers

Durch die zentrumsnahe Lage in Porz, in fußgängiger Entfernung zur Stadtmitte und zur derzeit dort stattfindenden Entwicklung der „Neuen Porzer Mitte“ liegt das Lukasquartier in prominenter Lage. Mit der historischen Jugendstilkirche als das lange Zeit einzige und prägende Gotteshaus der Evangelischen in Porz, ist das Quartier zugleich von stadtkultureller Bedeutung, prägt die Porzer Silhouette und ist ein vertrauter und Identität stiftender Ort für ganz Porz, bei vielen Porzer Bürger*innen auch als Tauf-, Konfirmations- und Hochzeitskirche lebensgeschichtlich verankert. Das gilt in anderem Rahmen aber analog auch für das zugehörige historische Gemeindehaus, das ursprünglich als evangelische Schule für Porz errichtet wurde (1904). Viele evangelische Christen, einschließlich der ökumenischen Nachbarschaft, haben noch ein klares Zugehörigkeitsgefühl oder zumindest ein Gespür für das ehemalige parochiale Einzugsgebiet der Lukaskirche, das sich darum auch als Orientierung für eine mögliche Eingrenzung der Quartiersnachbarschaft eignet, bei gleichzeitiger Betonung offener Grenzen.

Beispielhaft lässt sich die Bedeutung der Lukaskirche daran erkennen, dass im Jahr 2014 der damalige Bürgermeister Horst Krämer für eine nächtliche Anstrahlung der Lukaskirche sorgte. Seit vielen Jahren ist die Lukaskirche auch der zentrale Ort für die Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht, die gemeinsam mit Juden, Muslimen, Aleviten und Christen der beiden großen Konfessionen durchgeführt wird.

Wie in der Einleitung bereits erwähnt, werden das Gemeindehaus als auch der Veranstaltungsraum im UG der Lukaskirche seit Jahrzehnten intensiv auch von nichtkirchlichen Gruppen aus der Nachbarschaft und darüber hinaus gegen i.d.R. geringe Nutzungsentschädigung mitgenutzt. Seit Jahren schon gibt es zudem eine wöchentliche und hochfrequentierte ehrenamtlich organisierte Lebensmittelausgabe in den Räumen des Gemeindehauses und z.T. im UG der Lukaskirche, die eng mit der Tafel und örtlichen Betrieben kooperiert.

Durch die Kindertagesstätte auf dem Gelände der Lukaskirche und durch die zu erwartende Belebung der Nachbarschaft mit jungen Familien in den entstehenden Neubauten, kann ferner davon ausgegangen werden, dass das Lukasquartier für Familien und Kinder ein wichtiger Ort werden kann und deswegen auf eine familienfreundliche Gestaltung dringend geachtet werden sollte. Das wird nochmals dadurch unterstrichen, dass die Kindertagesstätte auch Familienzentrum ist.

Für die unmittelbare Nachbarschaft würde das Lukasquartier den einzigen öffentlichen und halböffentlichen Raum für niedrigschwellige Begegnungen darstellen. Das reicht von frei zugänglichen und auch optisch offenem „Dorfplatz“ bis hin zu den Nutzungsmöglichkeiten verschiedener Raumangebote.

In der erweiterten Nachbarschaft gibt es auch andere Begegnungsmöglichkeiten, so z.B. das griechisch-deutsche Kulturzentrum, weiter entfernt das Jugendzentrum Glashütte, das Alevitische Kulturzentrum, die Freie Evangelische Gemeinde, städtische Angebote im Bezirksrathaus, Musikschule und das Begegnungszentrum der Synagogengemeinde. Mit manchen davon bestehen bereits Kontakte. (Die Kirchengemeinde ist selbst Teil eines Netzwerkes, in dem sich die in Porz ansässigen abrahamitischen Religionen miteinander verbunden haben.) Eine Doppelstruktur ist nicht zu erwarten, einmal weil in direkter Nachbarschaft etwas Vergleichbares fehlt, und sodann, weil die Begegnungszentren in der weiteren Nachbarschaft nicht unbedingt konzeptuell aber defacto auf bestimmte (insbesondere ethnische und/oder religiöse) Zielgruppen eingeschränkt sind. Bestimmte Ressourcen der Kirchengemeinde werden im Quartier bleiben. Dadurch können Synergieeffekte entstehen. Außerdem ist geplant, dass die kirchlichen Ressourcen in einem noch genau zu definierendem Umfang auch dem Quartier zur Verfügung stehen. Hier geht es insbesondere um den Bereich der Kinder- und Jugendarbeit, das Seniorenreferat, unser Vorortbüro sowie die Küsterstelle. Der vom Jugendstil geprägte Gottesdienstraum der Lukaskirche selbst, wird neben regelmäßigen Gottesdiensten, Taufen, Trauungen und anderen explizit kirchlichen Veranstaltungen sich auch öffnen für kulturelle Veranstaltungen des Quartiers, die mit dem gottesdienstlichen Raum kompatibel sind. ZB Benefizkonzerte, Karnevalszug, Sommerfest des Bezirks.

Insgesamt bietet sich das zukünftige Lukasquartier als ein Ort an, der die nachbarschaftliche Diversität abbildet, und in dem gemeinsame Begegnungsräume entstehen, die Menschen miteinander verbinden, vorhandene Ressourcen aktivieren oder möglicherweise erst erkennen lassen, und – das ist unser Wunsch – eine Dynamik in Richtung eines guten Lebens entwickelt.

Die Zielgruppen

Grundsätzlich gilt, was Jörg Stoffregen so formuliert hat. *„dass wir zuallererst Räume brauchen, in denen sich ganz unterschiedliche Menschen begegnen, einander in ihrer Einzigartigkeit und Unterschiedlichkeit wahrnehmen können.“* (Lämmlein/Wegener: Kirche im Quartier: Die Praxis. Ein Handbuch. Leipzig 2020, S. 296). Im Sinne von Zielgruppen für die Nutzung des Lukasquartiers wird darum an alle Menschen gedacht, die dort Raum für Begegnung suchen. Das werden in erster Linie Menschen aus der unmittelbaren Nachbarschaft sein, die direkt auf dem Quartier oder im engeren Umfeld des Quartiers wohnen. Das Quartier soll aber auch offen sein für das weitere Umfeld in ganz Porz (das bietet die zentrale Lage auch an).

Das Lukasquartier erhebt damit den Anspruch ein Ort umfassender Diversität zu sein, ein Ort also für Menschen aller Altersstufen und Generationen, aller Hautfarben und Herkunft, aller Religionen und Nicht-Religionen, es umfasst Menschen mit und ohne Assistenzbedarf. Darauf wird auch bei der räumlichen Gestaltung zu achten sein. Das Lukasquartier soll insofern ein offener, menschenfreundlicher und Begegnungen ermöglichender Ort sein. Er soll der engeren und weiteren Nachbarschaft zu Verfügung stehen, diversen Gruppen und Kreisen, Vereinen und Initiativen, NGOs aller Art, Institutionen und Einrichtungen.

In diesem grundsätzlich weiten Rahmen werden sich nach unserer Einschätzung der unmittelbaren Nachbarschaft aber zwei Schwerpunkte bilden. Zum einen ist durch die als Familienzentrum geführte Kindertagesstätte und den erwarteten Zuzug junger Familien in den zahlreichen Neubauprojekten im Umfeld mit einem Schwerpunkt im Bereich Kinder, Jugendliche und Familien zu rechnen. Sodann ist aufgrund der Altersstruktur im Sozialraum ein Schwerpunkt in der Quartiersnutzung durch ältere Menschen eine sehr realistische Perspektive. Entsprechend wird das Quartier sowohl familienfreundlich als auch altersgerecht und barrierefrei zu gestalten sein.

Die Jugendarbeit der Gemeinde soll auch im zukünftigen Quartierszentrum Räume finden und ausgebaut werden. Hier erwarten wir Synergieeffekte und Kooperationsspielräume mit nicht kirchlich gebundener Jugendarbeit. Da unsere Seniorenreferentin ebenfalls vor Ort ist, werden durch die geplante komplette Barrierefreiheit sicher auch zukünftig kirchliche Seniorenangebote stattfinden, wiederum mit Synergieeffekten ins Quartier.

Insgesamt wird sich die Kirchengemeinde im Quartier selbst als Begegnungspartnerin verstehen, die frei von missionarischen Absichten, ein echtes Interesse an der Begegnung mit Menschen hat und die darauf vertraut, dass „alles wirkliche Leben Begegnung“ ist (nach Martin Buber) und dass gerade durch solche offene Begegnung alle nur gewinnen können. Dort, wo solcher offener Begegnung Hindernisse entgegenstehen oder sie durch Konflikte erschwert wird, wird die Kirchengemeinde ihren Teil dazu beizutragen, Brücken des gegenseitigen Verstehens zu bauen.

Räume der Begegnung

Hinsichtlich der Gestaltung der zu sanierenden, umzubauenden und neu entstehenden Räume haben wir uns darauf festgelegt, dass alle Räume grundsätzlich multifunktional genutzt werden sollen. Ausnahmen von dieser Regel bedürfen der besonderen Begründung. Auf diese Weise wollen wir die Räume den unterschiedlichsten Zielgruppen zur Verfügung stellen können.

Somit wird nach Fertigstellung des Quartiers die bereits stattfindende breite nachbarschaftliche Nutzung der bislang kirchlichen Räume auf das Quartier übergehen, und außerdem kann in Zukunft auf diese Weise auch der bislang nicht erfüllbaren Nachfrage in weit höherem Maße entsprochen werden.

Ein Raumsegment wird für diakonisch-soziale Arbeit im Quartier besonders vorgehalten, derzeit dargestellt durch die Lebensmittelausgabe. Aber auch hier ist darauf zu achten, dass die Räume möglichst vielfältig genutzt werden.

Neben den geschlossenen Räumen unterschiedlicher Größe wird es den offenen Quartiersplatz geben, den sogenannten „Dorfplatz“. Dieser mit alten Linden bestandene Platz im zur Straße hin offenen Winkel zwischen Lukaskirche und Gemeindehaus ist entsprechend als attraktiver Aufenthaltsort zu gestalten, so dass er sowohl als alltäglicher Begegnungsraum sich anbietet sowie auch als Außenfläche in möglicher kombinierter Nutzung mit Innenraumveranstaltungen (z.B. bei Festen). Dabei ist der Platz so offen zu gestalten, dass er zur Öffentlichkeit hin einladend ist, aber durch die Offenheit und Einsehbarkeit auch soziale Kontrolle bietet. Substanziell wird auch eine ausreichend helle nächtliche Beleuchtung sein, damit weder im optischen noch im übertragenen Sinne dunkle Ecken entstehen. Auf diese Weise kann der Dorfplatz ein zur Straße und Stadt hin einladender Ort werden mit niedrigschwelligem Zugang und hoher Aufenthaltsqualität für Jung und Alt. Sitzcken oder Sitzstufen werden diese Einladung unterstreichen. Auf diese Weise kann der Dorfplatz sogar einen Mehrwert für ganz Porz gewinnen als ein Platz, der in kleinerem und intimerem Rahmen gleichwohl eine ähnliche öffentliche Funktion erfüllen könnte, wie derzeit im Porzer Zentrum eigentlich nur der Rathausvorplatz oder Teile des Rheinufers oder der Fußgängerzone.

Was sich über die bislang schon unter dem Dach der Kirchengemeinde vorhandenen Nutzung hinaus weiter entwickeln wird, was an vielfältigen Möglichkeiten und Potentialen in den zukünftigen Quartiersräumen steckt und darauf wartet, gefunden oder erfunden zu werden, das sollen die Nutzer*innen des Quartiers im Wesentlichen selbst gemeinschaftlich entscheiden. Dazu wird es eines noch zu schaffenden Gremiums bedürfen, in dem die Kirchengemeinde gemeinsam mit anderen Akteuren des Quartiers vertreten ist. Das Gremium sollte sinnvollerweise in größeren Abständen Quartiersversammlungen einberufen, um in Kontakt mit den Menschen im Quartier zu bleiben. Auch ein*e Quartiersmanager*in/-koordinator*in wird unverzichtbar sein. Eine separate Antragsstellung ist in diesem Zusammenhang vorgesehen.

Über diese genannten organisatorischen Leitungs- und Abspracheerfordernisse hinaus, ist es auch wünschenswert, wenn Menschen im Quartier auf informelle Weise miteinander in Kontakt kommen und dabei entdecken, wie sie sich gegenseitig helfen und unterstützen können. Dazu können geeignete Informationsboards oder Austauschforen entstehen, gerne zeitgemäß auch in digitaler Form.

Kooperationen

Bestehende Einrichtungen, Vereine, Initiativen und Gruppen im Einzugsgebiet des Lukasquartiers werden in die Nutzung des Quartierhauses einbezogen. Sie werden eingeladen, eigene größere Veranstaltungen im Quartierhaus durchzuführen oder gemeinsame Veranstaltungen zu organisieren, die für möglichst viele Menschen im Quartier interessant und hilfreich sind.

Zu ihnen gehören u.a. das Jugendzentrum Glashütte, der Jugendtreff Pro Humanitate, das Seniorennetzwerk Zündorf und das Seniorennetzwerk Porz, der Bürgerverein Porz-Mitte, das Bündnis Porz-Mitte zur Revitalisierung der Innenstadt, die Innenstadtgemeinschaft, die Gemeinschaftsgrundschulen Hauptstraße und Irisweg, Träger der örtlichen Kitas, die interkulturellen Zentren, Willkommensinitiativen, die Kath. Kirchengemeinde und die Carl Stamitz Musikschule.

Natürlich bleiben bestehende Kooperationen mit der Kindertagesstätte und dem Familienzentrum der Diakonie Michaelshoven, den „Helfenden Händen“, der Kölner Tafel (im Rahmen der Lebensmittelausgabe) erhalten oder werden sogar ausgebaut. Auch diesen Trägern werden die Räume für eigene oder gemeinsame Veranstaltungen angeboten.

Die bestehende, langjährige gute Zusammenarbeit wird erhalten und vertieft. Sie muss nicht erstmals ins Leben gerufen werden.

Die Verantwortung über die baulichen Tätigkeiten mit anschließender Nutzung bleibt bei dem Träger als Eigentümer der Quartiersräume.

In alle weiteren Tätigkeiten und der die Durchführung umfangreicher Angebote werden die Partner einbezogen, übernehmen Angebote, Veranstaltungen und Verantwortung und beteiligen sich im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten an den Aufwendungen.



Modellfotos Lukasquartier



Beschreibung der baulichen Maßnahme

Die geplanten Baumaßnahmen führen zum Umbau des Untergeschosses mit Lichthof der Lukaskirche und des Erdgeschosses des ehemaligen Gemeindehauses sowie einem teilweisen Umbau des 1. Obergeschosses des ehemaligen Gemeindehauses.

Geplant sind die Schaffung von Gruppen- und Beratungsräumen, Büroräumen für Quartiersmanager und Räume für die Essenausgabe.

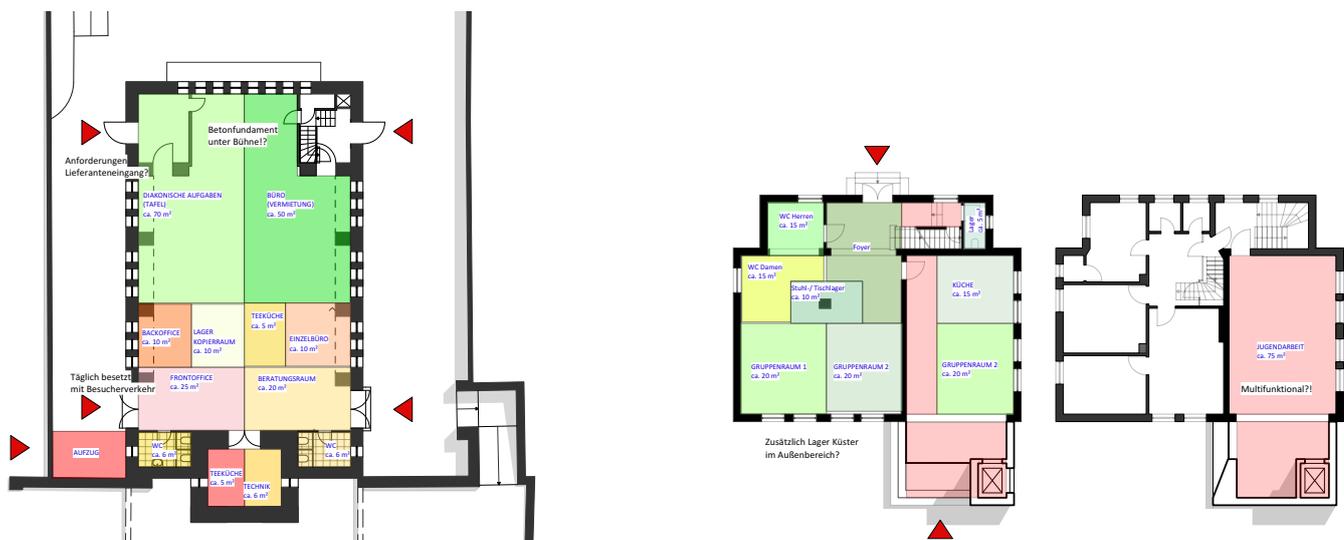
Durch einen Anbau an das ehemalige Gemeindehaus sollen neue, notwendige Kommunikationsflächen für eine barrierefreie und behindertengerechte Nutzung mit allen notwendigen technischen Einrichtungen erstellt werden. Eine neue Aufzugsanlage soll auch die Lukaskirche zukünftig barrierefrei erschließen.

In Lukaskirche und Gemeindehaus werden vollständig neue WC-Anlage geschaffen, die barrierefrei und behindertengerecht von allen Gästen und Besuchern genutzt werden können.

Eine Küche mit Abstellraum und mit allen notwendigen technischen Anlagen und Einrichtungen wird neu erstellt, damit diese für Veranstaltungen sowie Kochkurse barrierefrei und behindertengerecht genutzt werden kann.

Der zurzeit als Parkplatz genutzte Vorplatz soll zu einem Quartiersplatz umgebaut werden. Für die notwendigen PKW-Stellplätze wird der unterhalb der Lukaskirche gelegende Parkplatz erweitert.

Die geplanten Baumaßnahmen werden durch Architekten und Fachplaner sowie einer Projektsteuerung begleitet. Die Baumaßnahmen sind baugenehmigungspflichtig. Der Bauantrag soll der Stadt Köln im Frühjahr 2022 vorgelegt werden.



Testentwurf Umbau Lukaskirche



Testentwurf Anbau Gemeindehaus